

B

71



00

2

Prophezen 3000.





Versuch  
einer metrischen Uebersetzung  
des  
Propheten Z o n a.

---

von  
P. H. Grangaard,  
Prediger zu Schobüll.



---

Flensburg und Leipzig,  
in der Kortenschen Buchhandlung. 1792.

Wulfen

gondardist nachtrun und

808

Wulfen nachtrun

808

Wulfen nachtrun

Wulfen nachtrun



Wulfen nachtrun

Wulfen nachtrun



## Vorbericht.

Den Propheten Jona hält man für den ältesten unter den Propheten, die nach Davids Zeiten als öffentliche, von Gott bestellte Lehrer unter den Israeliten auftraten. Der an ihn ergangene göttliche Befehl, den heidnischen Einwohnern zu Ninive, die durch Sittenverderbniß an ihrem eigenen Untergange arbeiteten, nahes Elend, als Strafe ihrer Laster anzukündigen, und zwar in der Absicht, damit sie durch Besserung ihres Lebens dem Verderben entgehen möchten; dieser göttliche Befehl,

fehl, sage ich, so wie die Anrede Gottes an Jona Kap. 4, 9. 10. 11. beweist es sonnenklar, daß Gott ein unpartheischer, liebevoller Vater aller Menschen ist, der Heiden sowol als der Christen. Welch eine starke Aufforderung ist nicht dieß für uns, denen die Kenntniß der göttlichen Lehre Jesu so viele Vorzüge vor unsern Brüdern, den Nichtchristen, gewährt, auch diese mit wahrer Menschenliebe zu umfassen, und sie als geliebte Kinder des Allvaters zu betrachten, der sie gewiß für den gegenwärtigen Mangel besserer Religionskenntnisse, wenn er nemlich unverschuldet ist, einstens entschädigen wird. Dank sey es der göttlichen Vorsehung, daß der unselige Verfolgungsgeist, der die verschiedenen Religionspartheien so grausamer Weise gegen einander Jahrhunderte hindurch entflammte, heut zu Tage, vorzüglich

lich



lich in unsern, von dem guten Genius  
unser's theuersten Kronprinzen gepfleg-  
ten dänischen Staaten, immer mehr sich  
verliert! Weisse Toleranz beglückt Län-  
der und Staaten; so wie Intoleranz,  
einer Furie gleich, die Reiche in Unwis-  
senheit und Elend versenkt.

Welch ein süßer Gedanke, wenn  
christliche Duldung und edles Betragen  
gegen anders Denkende über Religions-  
sachen auch durch Lesung dieser Ueber-  
setzung befördert werden möchte! Dieses  
innige Verlangen, verbunden mit dem  
Wunsche, Liebe zur Lektüre unsrer heil-  
ligen Schriften zu verbreiten, hat mich  
zu diesem Versuche aufgemuntert.

In Betref des Werths dieser Ueber-  
setzung muß ich mich dem schonenden Ur-  
theile meiner Leser unterwerfen. Daß

eine metrische Uebersetzung keine eigentlich gelehrte philologische Uebersetzung seyn könne, wenn das Original in Prosa geschrieben ist, wird, sollt' ich denken, allen wahren Sprachgelehrten einleuchtend seyn. Jedoch möchte ich mir gerne mit der Zustimmung kompetenter Richter schmeicheln, wenn ich glaube, einer freien und treuen Uebersetzung zugleich mich so ziemlich genähert zu haben. Wenigstens war dieß hierbet mein beständiges Augenmerk.

P. H. Grangaard.



Jona. Kap. I.

Vers 1.

- A**uf! sprach Jehovah zu Jona, dem Seher,  
Amithai's Sohne,  
2. Auf! und mach dich bereit nach Ninive eiligst  
zu reisen,  
Dieser großen Stadt, die sich dem Laster  
ergeben,  
Noth und Verderben zu drohn; denn fürch-  
terlich freveln die Sünder \*).  
3. Dieß stand Jona nicht an \*\*). Er sucht nach  
Tartessus †) zu fliehen,  
Während so sich Jehovahs Blicken entziehen  
zu können.

A 4

Schwanz

\*) Im Ebräischen heißt es eigentlich: Die Laster der Niniviter sind zu mir, oder vor mein Angesicht emporgestiegen. Diesen Ausdruck brauchten die Juden um schwere und große Sünden zu bezeichnen.

\*\*\*) Die Ursache, warum Jona keine Neigung hatte, den Auftrag Jehovahs zu übernehmen, war, wie aus

B. 3. Schwanger mit diesem Entwurf, geht er nach Zoppen, und findet Dorten zum Trost ein Schif, dessen Lauf nach Tartessus bestimmt war. Drauf unterhandelt er kurz mit dem Schiffs-Kapitain um die Summe,

B. 3.

aus Kap. 4, 2. erhellet, folgende: Jona vermuthete, die Einwohner zu Ninive würden, nach Ankündigung göttlicher Strafen, sich bessern, und also von Gott mit dem gedrohten Untergange der Stadt gnädig verschont werden. Der Gedanke aber, daß die von ihm gedrohte Zerstörung der Stadt durch der Einwohner Bekehrung vielleicht verhindert werden möchte, war ihm unausstehlich. Wahrscheinlich befürchtete er, alsdann für einen falschen Propheten ausgeschrien zu werden. Dem sey aber wie ihm wolle. Entweder muß Jona von dem unglücklichen, unter den Juden so häufig angetroffenen Vorurtheil, daß die Heiden, in Vergleichung mit den Israeliten, nur höchstens, wenn ich mich so ausdrücken darf, Stieffinder Gottes wären; an deren Untergang nicht eben sonderlich viel gelegen wäre, angestekt gewesen seyn; oder er muß, wenn man ihn von diesem Wahn freisprechen wolte und könnte, ein schlechtes Zutrauen zu Jehovens Allmacht gehabt haben, wenn er sich so ängstlich vor den Folgen fürchtete, die aus treuer Ausführung des göttlichen Auftrages für ihn etwa entstehen könnten.

†) Nach der Meinung mehrerer Gelehrten war Tartessus, wovon hier die Rede ist, ein Ort in Spanien, in derjenigen Provinz, die der Fluß Guadalquivir durchschneidet.

B. 3. Die er, als Passagier, für die Reise ihm  
hätte zu geben.

Baar zahlt er sogleich das Geld, was der  
Schifsherr verlangte,  
Geht, Gott fliehend, an Bord, mit dem  
Schif nach Tartessus zu segeln.

— 4. Schon sind die Anker gelichtet, das Schif  
entflieht dem Gestade,

Als urplötzlich Jehovah, der mächtige Wel-  
tenregierer,

Schreckliche Stürme erhob, daß die schäu-  
menden Wogen des Meeres

Himmelhinan sich thürmten. Und nun glich  
das Schif einem Balle;

Bald fliegt es hoch empor, bald scheint's in  
den Abgrund zu stürzen,

Kracht zwischen tobenden Wellen, das Schei-  
tern gleichsam verkündend.

— 5. Beben vor Angst, und mit Bläße der  
Todten gefärbt, stehn die armen

Leute im Schif, aufgefordert durch Noth zu  
den Göttern zu beten.

Bang und bestürzt fleht iht seine Gottheit ein  
jeder um Hülfe.

Emsig wirft man die Ladung ins Meer, das  
Schif zu erleichtern.

B. 5. Während des bangen Tumults liegt Jona  
unten im Schiffe,  
liegt, da die übrigen beren, im tiefesten Schla-  
fe geruhig.

— 6. Doch es erinnert sich seiner der Schiffskapi-  
tain, springt hinunter,  
Wekt den schläfrigen Mann, schilt seine un-  
zeitige Ruhe.

Auf! — so ermahnte er ihn, — auf! Jona,  
und flehe die Gottheit,  
Der du Anbetungen weihst, fleh, rufe um  
Hülfe und Rettung;  
Dein Gott möchte vielleicht sich unsers Elends  
erbarmen,  
Und uns dem nahen Verderben, dem schrek-  
lichen Tode entreißen.

— 7. Bleich und beklemmt versammeln die Leute  
des Schiffs sich im Kreise,  
Ahnden, einen Verbrecher in ihrer Mitte zu  
haben,  
Welchen die zürnende Gottheit mit dieser  
Strafe verfolge.

Loosen — so halt das Geschrei aus aller  
Munde einmüchig —

Loosen wir wollen, ihr Brüder, den Mann,  
der durch schweres Verbrechen

B. 7.

B. 7. Diese verzweifelte Noth, dieß Elend über  
 uns brachte,  
 Aufzufinden, daß wir mit ihm seinen Frevel  
 nicht büßen.

Schon ist geworfen das Loos. Es traf den  
 schuldigen Jona.

— 8. Welches Verbrechen — so stellet man ihn  
 den Elenden zu 'Rede —

Hast du, unglücklicher Mann, auch uns  
 zum Verderben, begangen?

Worin besteht dein Geschäft? Und woher  
 bist du gekommen?

Nenn' uns — so häuft man die Fragen —  
 das Land, wo du bist geboren.

Welche Benennung bezeichner das Volk,  
 aus welchem du stammest?

— 9. Offen und redlich erwiederte Jona: Ich bin  
 ein Ebräer,

Ich verehere den mächtigen Weltenschöpfer  
 und Herrscher,

Der das Meer erschuf mit der Erde; sein  
 Nam' ist Jehovah!

— 10. Diesem mächtigen Gott der Götter bin  
 ich entflohen.

Horchend vernehmen die Leute des Jona  
 Erzählungen. Grausen,

B. 10. Bange Erwartung und Angst macht bläſſer die blaſen Geſichter.

Warum — ſo frägt man — entlieſt du dem Herrn, dem gewaltigen Gotte?

— 11. Sage, was ſoll man dir thun? du der zürnenden Gottheit Entflohner!

Daß uns Unſchuldigen nicht der Gottheit Strafe auch treffe;

Daß Gott Stille gebiere des Meeres ſchäumenden Wellen,

Die mit jeder Minute ſtets wilder — o Jammer! — hinstürzen.

— 12. Werfer mich, — ſo erwiederte Jona, — mich armen ins Waſſer.

Bin über Bord ich geſchnitten: ſo ruhen die Stürme und Wellen.

Denn ich weiß es gewiß, daß die brauſenden Wogen des Meeres,

Die euch den ſchrecklichen Tod vor die Augen ſo grauſend hinstellen,

Mich Elenden verfolgen, weil ich der Gottheit entflohe.

— 13. Inniges Mitleid bewegte die Herzen der Leute \*) zu retten

B. 13.

---

\*) Wenn es gleich im Ebräiſchen nicht ausgedrückt iſt, daß die Schiffsleute zu viel Menſchenfühl beſaßen, um



B. 13. Sich und Jona, bemühen sich alle, die  
Kräfte anstrengend,  
Ob sie vermögten zu rudern ans Land.  
Doch alles vergebens!  
Denn der gewaltige Sturm thürmt Wo-  
gen dem Fahrzeug entgegen,  
Gegen welche zu führen das Schiff, sie  
unfähig sich fühlen.

— 14. Grausen und Schauer durchbeben der  
Hülfflosen zitternde Glieder.

Zu dem erhabnen Jehovah schreien sie ängst-  
lich um Rettung:

Laß uns, Allmächtiger, nicht in den wüsten  
den Fluthen umkommen;

Laß die Gesellschaft des Jona uns nicht zum  
Verderben gereichen;

B. 14.

---

um den Propheten auf sein Wort ohne inniges  
Mitleid in die See werfen zu können: so erhellet  
dieses doch ganz deutlich aus dem Zusammenhan-  
ge der Geschichte. Warum warfen sonst diese  
mit Aberglauben erfüllten Leute nicht sogleich nach  
dem Loosen den Jona ins Wasser; zumal da er  
sich selbst als die Ursache ihres Unglücks angegeben  
hatte? Warum strengten sie sonst alle ihre Kräfte  
so heftig an, um ans Land zu rudern, bevor sie  
den Jona, den das abergläubischer Weise gewor-  
fene Loos getroffen hatte, ins Wasser werfen  
wollten?

- B. 14. Herr, uns Unschuldigen rette, o, rette  
 uns gnädig vom Tode!  
 Was du, Jehovah, beschließt, bringt bald  
 Deine Allmacht zu Stande.
- 15. Ist ergreifen sie Jona, so wie er es selb-  
 ber verlangte,  
 Werfen ihn — Gott, welche That \*)! — in  
 des Meeres hinstürzende Wogen.  
 Raum ist dieses geschehen — o Wunder! —  
 so ruhen die Wellen!
- 16. Heilige Ehrfurcht vor Gott, der Herr-  
 scher des Weltalls, erfüllte  
 Aller Seelen. Sie beten ihn an, den groß-  
 sen Jehovah!  
 Bringen, dem Tode entrissen, voll Furcht  
 und Bestürzung und Freude,  
 Opfer des Dankes dem gnädigen, mächtig-  
 en Retter, Jehovah!  
 Und mit dem Opfer vereinen sie heilige,  
 fromme Gelübde.

B. I.

---

\*) Die Worte: „Gott, welche That,“ und die  
 Worte im folgenden: „o Wunder,“ stehen  
 zwar nicht im Ebräischen. Daß aber die Leute  
 im Schiffe diese Gedanken gehabt, scheint mir  
 durch das Ganze der Geschichte außer Zweifel ge-  
 stellt zu seyn.

B. 1. Während die Leute im Schiffe sich ihrer  
 Errettung erfreuen,  
 Sendet Jehovah, daß Zona dem Abgrund  
 zur Beute nicht werde,  
 Einen Raubfisch \*), ein großes und grim-  
 miges Meerungeheuer.  
 Dieser verschluckte den Zona, noch eh' ihn  
 das Wasser erstikte;  
 Doch er verletzete ihn nicht. Ja man weiß,  
 daß drei Tage und Nächte  
 Dieß Ungeheuer des Meeres den Seher im  
 Magen behaupte.

B. 2.

---

\*) Das Meerungeheuer, das den Propheten ver-  
 schluckte, muß wol ein Hai-fisch gewesen seyn.  
 Unter den Hai-fischen ist der so genante Menschen-  
 fresser vorzüglich groß und fürchterlich. Dieser  
 hat einen so ungeheuer weiten Rachen, daß er  
 wirklich, wie man behauptet, einen Menschen  
 ganz verschlingen kan. Auch wird erzählt, daß  
 ein Mensch, der um die Mitte dieses Jahrhun-  
 derts das Unglück hatte, in die See zu fallen,  
 von einem solchen Menschenfresser verschluckt und  
 wieder lebendig ausgespien sey. An den Wall-  
 fisch ist hier gar nicht zu gedenken, da sein Schlund  
 viel zu eng ist, als daß er einen ganzen Menschen  
 durch denselben bringen könnte.

- B. 2. Jona, sich seiner bewußt in dieser so scheußlichen Wohnung,  
 Ruft zu Jehovah, dem gnädigen Gott, aus dem Bauche des Fisches.
- 3. Dich, o Jehovah! — so bat er — dich flehe ich an um Erbarmung,  
 Wenn mich Elend und angstvolle Noth und Verderben bestürmen;  
 Und du, allgütiger Gott, hörst gnädig des Flehenden Stimme.  
 Ach, aus dem Reiche der Todten, o Gott, erflehe ich Rettung;  
 Und das Gebet aus dem Reiche der Schatten erhörst du, Erbarmner!
- 4. Zwar in die Tiefe des Meeres hast du mich geschleudert, Gerechter!  
 Schreckliche Wogen, gepaart mit reißenden Fluthen und Strudeln,  
 Toben mit rasender Wuth, mich überzuliefern dem Tode.
- 5. O, der quälenden Angst, mir scheint es, als wär' ich verlassen  
 Von dir, Jehovah! von dir, dem mächtigen Retter aus Nöthen!
- B. 5.

W. 5. Doch das süße Vertrauen zu dir, meinem  
gnädigen Gotte,

Daß ich im heiligen Tempel, den deiner  
Verehrung man weihte,

Dich, o Jehovah! noch werde mit jubelnder  
Freude lobpreisen,

Dieses Vertrauen verließ nicht ganz die  
geängstigte Seele.

— 6. Kann es gleich plötzlich geschehn, daß die  
brüllenden Wogen des Wassers  
Löschen die Fackel des Lebens, die schon ver-  
dunkelt nur glimmt,

Bin gleich im Meer ich versenkt, von dessen  
Abgrund so selten

Zu der Lebenden Schaar ein Mensch zurücke  
gebracht wird;

Ist von des Meeres Gewächsen mein Haupt  
gleich verstrickt und umschlungen;

— 7. Bin ich gleich tief zu den Füßen der Berge  
hinuntergesenket,

Niedergestürzt in die Tiefe der Erde, die,  
mich zu ersticken,

Scheint durch verzweifelte Niegel die Rück-  
kehr mir ewig zu wehren:

3. 7. Dennoch wirst du, Jehovah, mich dieses  
Verderben entreißen,  
Wirst mich, barmherziger Gott! nicht ge-  
ben dem Abgrund zum Raube.

— 8. Will mir entsinken der Muth, so denke ich  
deiner Jehovah!

O, des frohen Gedanken: zu deiner herrli-  
chen Wohnung

Steiget empor das Geschrei des hülflosen  
Bangen, Jehovah!

— 9. Weh! dem verkehrten Geschlecht, das  
Götzen statt deiner verehret.

Dich, der Glückseligkeit Quell, den Schöp-  
fer, verlassen die Thoren,

Beten zu Götzen, die nimmer in Nöthen zu  
helfen vermögen.

— 10. Ich hingegen, Jehovah, will jauchzen  
mit fröhlicher Stimme,

Wenn ich Opfer des heissesten Dankes dir  
bringe, Jehovah!

Ich will Gelübde dir thun, und heilig werd'  
ich sie halten,

Weil du mich gnädig erhörst, und mich  
dem Tode entreißest.

3. 10.

- B. 10. Dir nur, Jehovah, verdank ich das Leben,  
dir, großer Jehovah!
- 11. Drauf heißt Gott dem raubenden Fisch,  
den Propheten zu bringen  
Auf das Trockene. Und der Fisch speit  
Jona behende  
Aus dem Rachen ans Land. Sieh, nun  
ist Jona gerettet!

## Kap. 3.

- B. 1. Ist wiederholte Jehovah zum zweiten Mal  
die Gebote,  
Die er, als Schöpfer, bereits dem Jona  
hatte gegeben.
- 2. Auf! — so gebietet ihm Gott — nach Ni-  
nive eile; entdecke  
Den Einwohnern der großen und volkrei-  
chen Stadt die Befehle,  
Die du von mir, dem Allmächtigen, vor  
deiner Schifffarth empfangest.
- 3. Jona gehorcht nun Jehovah, und reiset  
nach Ninive, deren  
Größe und Umfang der Seher mit staunen-  
den Blicken bemerkte.

- B. 3. Wenn man bereiste den Umfang der Stadt,  
 verfloßen drei Tage.
- 4. Als nun Jona die Straßen der Stadt tief-  
 sinnig durchwaltet,  
 Und ein Tag verstrichen schon war, erhebet  
 der Seher  
 Plötzlich die Stimme, verkündet den Leuten  
 Verderben und Elend.  
 Vierzig Tage, — ertönt es, — nicht länger  
 soll Ninive stehen!
- 5. Die Niniviter erschrecken und glauben dem  
 Wort des Propheten,  
 Das er im Namen Jehovens, des mächtis-  
 gen Gottes, verkündet,  
 Reue und Furcht durchdringen sie alle; sie  
 wollen sich bessern;  
 Sie entziehen dem Körper die Nahrung;  
 und matt von dem Fasten,  
 Hüllt sich ins Trauergewand der Große so-  
 wol als der Kleine.
- 6. Selbst der König, sobald er die Rede des  
 Jona erfahren,  
 Und die Zeichen der Reue der sich bekehren-  
 den Leute,



B. 6. Steigt er vom Throne herunter, wirft ab  
den prächtigen Mantel,

Den er bisher als Zeichen der Würde des  
Königs getragen.

Drauf bedekket er sich mit Kleidern der  
Trauer, und setzt

Auf die Erde sich nieder, und ehrt den Je-  
hovah durch Demuth.

— 7. Endlich beruft der König die Großen des  
Staats, und mit ihnen

Saß er voll Angst den Entschluß: durch die  
Stadt proklamiren zu lassen,

Daß weder Menschen, noch Lastvieh, noch  
Kinder und Schafe erquicken

Durften mit Speisen den Leib, noch löschen  
den Durst mit Getränken.

— 8. Ferner gebot das Edikt des Königs und  
seiner Beamten:

Während daß ihr nebst den Thieren im  
Trauergewande einhergeht,

Sollt zu Jehoven, ihr Bürger zu Ninive,  
beten inbrünstig;

Jeder kehre zurück vom schändlichen Wege  
des Lasters;

B. 8. Jeder vermeide die frevelnden Thaten des  
Unrechts, womit er  
Sich so strafbar beehrte, und kränkte so  
grausam die Unschuld.

— 9. Ach! wenn dieses wir thun, dann möchte  
Jehovah uns schonen,  
Mit der schrecklichen Strafe der Sünden uns  
gnädig verschonen.

Ach! dann möchte vielleicht der Zorn des  
Gerechten sich wandeln  
In ein gnädiges Mitleid, daß Leute und  
Stadt nicht verderben.

— 10. Gott, der Allwissende, sehe mit Barmherzigkeit  
die Sünder sich bessern,  
Und vom verderblichen Wege des Lasters zur  
Tugend sich kehren.

Und der barmherzige Gott, der Menschen so  
gerne verzeihet,

Wenn sie die Sünde bereu'n und die Bahn  
der Tugend erwählen,

Er, der Allmächtige, ließ das Unglück nicht  
Ninive treffen,

Welches, auf seinen Befehl, der Seher  
hatte gedrohet.

B. 10.

B. 10. Gott verschonte die Stadt und deren be-  
trübte Bewohner.

## Kap. 4.

B. 1. Aber dem Jona mißfiel die gnädige Scho-  
nung Jehovens.

Jürnend glaubt er die Stadt vom Unter-  
gange befreiet;

— 2. Sagt verdrießlich und mürrisch zu Gott,  
dem großen Jehovah:

Wird nicht der Ausgang bestätigen das, was  
ich längstens gesprochen

Habe im Vaterland? Wie ich es sagte, so  
geht es wahrhaftig!

Diese Vermuthung, Jehovah! hat mir  
zur Flucht nach Tarsessus

Anlaß gegeben. Ach, Gott! wer kann's ohne  
Aerger sich denken?

Untergang hab' ich gedroht der gottlosen  
Stadt; und ich sehe,

Daß der Leute Befehrung den Untergang  
werde verhindern!

Ach! ich wußte es ja, daß du der allgütige  
Gott bist,

B. 2. Voll Erbarmung und Nachsicht und Vater-  
güte und Treue.

Ach! du bestrafest nicht gern die Menschen;  
das wußt' ich ja längstens!

— 3. Nimm mich, Jehovah, hinweg aus dieser  
verdrießlichen Lage.

Bring aus der Lebenden Anzahl mich bald  
zur Gesellschaft der Schatten.

Mir, o Jehovah! ist Tod weit besser und  
lieber als Leben.

— 4. Aber Jehovah verwies dem Jona die zür-  
nende Hitze:

Ist, Unbesonnener! recht, daß du so mü-  
risc einhergehst,

Weil ich an meinen Geschöpfen als Schöpfer  
und Vater mich zeige?

— 5. Drauf ging Jona hinaus aus der Stadt  
und setzte sich ostwärts

Vor derselben; wo er, voll Unmuth, ein  
schlechtes Gezeltchen

Sich errichtete, um im kühlenden Schatten  
zu weilen

Bis entschieden wäre das Schicksal der Stadt  
und der Leute,

B. 5.

B. 5. Welches mit Ungeduld den Seher verlangte zu wissen.

— 6. Unter dessen, da Jona in seinem Gezeite verweilet,

Läßt ein schönes Gesträuch aus der Erde Jehovah entstehen.

Schnell schießt empor das Gewächs, und gibt dem Haupt des Propheten

Einen entzückenden Schatten, der ganz vor der Sonne ihn schützte,

Die ihn mit brennender Hitze bis dahin hatte gestochen.

Jona vergnügte sich sehr und freute sich über die Maße

Ueber den Kikajon \*). Dies war des Gewächses Benennung.

B 5

B.7.

---

\*) Ich habe den ebräischen Namen des Gewächses lieber in der Uebersetzung beibehalten, als mich in den Streit der Gelehrten über dasselbe mischen wollen. Einsichtsvolle Männer haben behauptet, daß קיקיון das Gewächs sey, welches die Araber Elkeroa nennen. An den Kürbis darf man hier nicht denken.

V. 7. Aber die Freude, die ihm der Kikajon  
 machte, zerstörte,  
 Just da die Morgenröthe des folgenden Tages  
 sich zeigte,  
 Ein von Jehovah befehligter Wurm; denn  
 dieser verlegte  
 Grausamer Weise den Kikajon, so daß  
 plötzlich hinwelkte  
 All sein schattiges Laub. Gleich war das  
 Gesträuch abgestorben.

— 8. Als nun im Purpurgewand die Sonne am  
 Himmel sich zeigte,  
 Und den Erdball zum Theil mit brennenden  
 Stralen erhitzte,  
 Ließ eine schreckliche Schwüle aus Osten Jehovah  
 herwehen.  
 Ist ward das Haupt des Propheten so heftig  
 verbrant von der Sonne,  
 Das er muthlos den Tod zu seiner Befreiung  
 sich wünschte.  
 Mir ist Todtseyn Gewinn, — so sprach er, —  
 ich mag nicht mehr leben.

V. 9.

B. 9. Drauf spricht zu Jona Jehovah: Hast du  
zum Zürnen wol Ursach,  
Weil dir der Kikajon welkte? — Ja wol  
hab' ich Ursach, versetzte  
Jona; ich werde zum Tode mich ärgern,  
wahrhaftig zum Tode!

— 10. Höre, o Jona! erwiederte Gott, der  
Vater der Menschen,  
Zarten Gefühles erfüllte für den Kikajon,  
wolest du schonen  
Dieses geliebten Gewächses, du trauerst,  
weil es hinwelkte:

Da doch mit eigener Hand du weder gepflanzt  
noch gepfleget

Hast dieß zarte Gesträuch, das in einer  
Nacht ist entstanden,

Und, durch den Sturmstich verletzt in der  
Nacht, des Morgens verdorret stand.

— 11. Sollte nicht ich vielmehr der großen Stadt  
mich erbarmen?

Jona! wie kannst du es wollen, daß ich, der  
allgütige Vater

B. 11.

B. II. Meiner Geschöpfe, nicht sollt der Menschen  
zu Ninive schonen?

Jona! es sind in Ninive mehr als zwölf  
Myriaden

Menschen, die Gutes vom Bösen zu unter-  
scheiden nicht wußten!

Sollte ich denn nicht begnadigen diese sich  
bessernden Menschen?

Und den Elenden erlassen die Strafe? und  
Mitleid bezeugen

Gegen die vielen vernunftlosen Thiere der  
Stadt? — Ich erschuf sie!

---

Moral



## Moral der Geschichte.

Gott, der Weltenschöpfer und Herr, den die  
Juden verehren,  
Den das Christenvolk mit Freude im Staube  
anbetet,

Er, der große Jehovah, — o, hört es alle,  
und merkt es! —

Er umfasset auch Heiden mit Vaterliebe und  
Freue.

Seinen Geschöpfen ist er zärtlich liebender  
Vater.

Menschen beglückt er so gern mit wahrem bleiben-  
den Segen.

Wer ihm kindlich gehorcht wird dieß als Wahr-  
heit erfahren.

Drum, o Mensch! umarme den redlichen Mens-  
schen als Bruder,

Er sey Christ oder Jud, sey Muselman oder  
Heide.

Dieser

30 Moral der Geschichte.

Dieser Unterschied darf nicht zerreißen das  
Band der  
Menschheit, das der großen Bruderschaft Glied  
der vereinigt.

So unterweist uns die Schrift durch des Jona  
tragisches Beispiel.











Jh. 10. 11. 21.

K 171

x. 15.

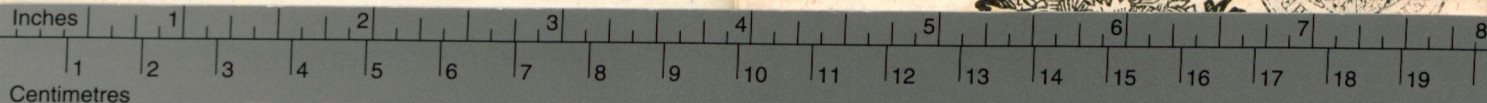






Versuch  
einer metrischen Uebersetzung  
des  
Propheten Zana.

von  
P. H. Grangaard,  
Prediger zu Schobüll.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

